



Die 2. Säule der schweizerischen Altersvorsorge im Wandel

Ökonomische Kernfragen im Zusammenhang mit der Diskussion um ein neues BVG

Referat von Prof. Dr. Monika Bütler

Professorin für Volkswirtschaftslehre, Universität St.Gallen

Bern, 13. April 2007

Projektleitung:

Prof. Dr. Monika Bütler, Prof. Dr. Franz Jaeger

Projektbearbeitung:

lic. oec. Monika Engler, lic. oec. Thomas Höppli

FEW-HSG

Varnbuelstrasse 14
9000 St.Gallen

Inhalt der Studie

- 1 Einführung und Problemstellung
- 2 Ist das BVG-Kapital zu hoch?
- 3 Wäre eine Stärkung des Umlageverfahrens von Vorteil?
- 4 Der Deckungsgrad: Wann spielt dieser überhaupt eine Rolle?
- 5 Wie hoch sollte der Deckungsgrad im heutigen System festgesetzt werden?
- 6 Schlussfolgerungen (Management Summary)

Wird in der Schweiz zu viel gespart?

Eine makro- und eine mikroökonomische
Perspektive

Realkapitaleinsatz und Wirtschaftswachstum

Elementares Ergebnis der Ökonomie:

Positiver Einfluss eines steigenden Kapitaleinsatzes auf den wirtschaftlichen Output.

Kapitalakkumulation:

⇒ Erwerb von Investitionsgütern

⇒ Verstärkt durch technischen Fortschritt:
höhere Arbeitsproduktivität

→ höherer wirtschaftlicher Output bei gleich bleibendem Einsatz an Arbeitskräften möglich

→ Auf die Dauer: Stärkung des künftigen Konsums und des Sparens, weitere Investitionszyklen

Determinanten des Kapitalaufbaus (1)

Kapitalaufbau bedingt zuerst Ersparnisse

Konsumverzicht von Haushalten und dem Staat:

Ein Teil des Einkommens wird nicht für *sofortigen* Konsum verwendet, sondern zur Seite gelegt, um *zukünftigen* Konsum zu finanzieren.

Verzicht auf Gewinnausschüttung bei Firmen:

Abschreibungen, Rückstellungen

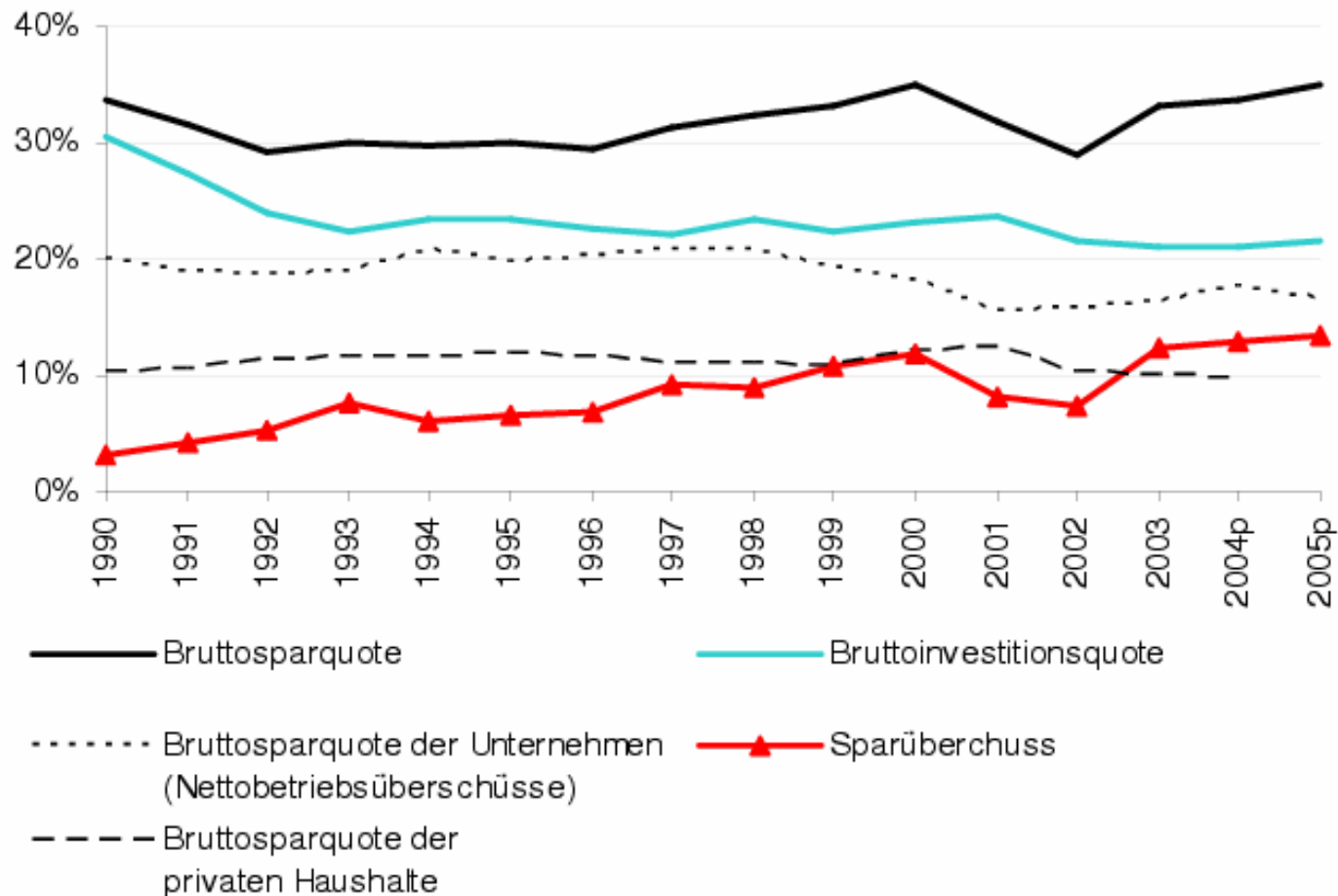
Determinanten des Kapitalaufbaus (2)

Für die Wirtschaft verfügbares Produktionskapital in offener Volkswirtschaft

- Erhöhung nationaler Ersparnisse führt nicht zwangsläufig zu Zunahme inländischer Investitionen
- Ersparnisse teilweise auch im Ausland investiert
- Gleichzeitig: Erhöhung des inländischen Kapitalstocks durch Kapitalimporte aus dem Ausland

Determinanten des Kapitalaufbaus (3)

➔ Die inländische Investitionsquote ist heute weitgehend unabhängig von der nationalen Sparquote



Wachstumsschwäche durch „Übersparen“ und fehlende Nachfrage? (1)

**Kein direkter Kausalzusammenhang
zwischen Konsum und Wirtschaftswachstum**

- ➔ **Nachfrageseitige Massnahmen können das Wirtschaftswachstum *nicht* nachhaltig stärken.
Erfolgsversprechende Massnahmen haben auf der Angebots- bzw. Produktionsseite anzusetzen.**

Wachstumsschwäche durch „Übersparen“ und fehlende Nachfrage? (2)

Kein dauerhafter Trade-Off zwischen Konsum und Sparen

- fehlende Nachfrage v.a. konjunkturelles Phänomen
- Konsum und Sparen schliessen sich nur *kurzfristig* aus, *nicht* aber *längerfristig* und bei makroökonomischer Betrachtung.
- Sparen senkt zwar *heutigen* Konsum, eröffnet damit aber gleichzeitig *zukünftige* Konsummöglichkeiten.

➡ Ersparnisse = (zukünftiger) Konsum
(selbst wenn Ersparnisse im Ausland investiert werden)

Keine Überkapitalisierung der Schweiz auf gesamtwirtschaftlicher Ebene

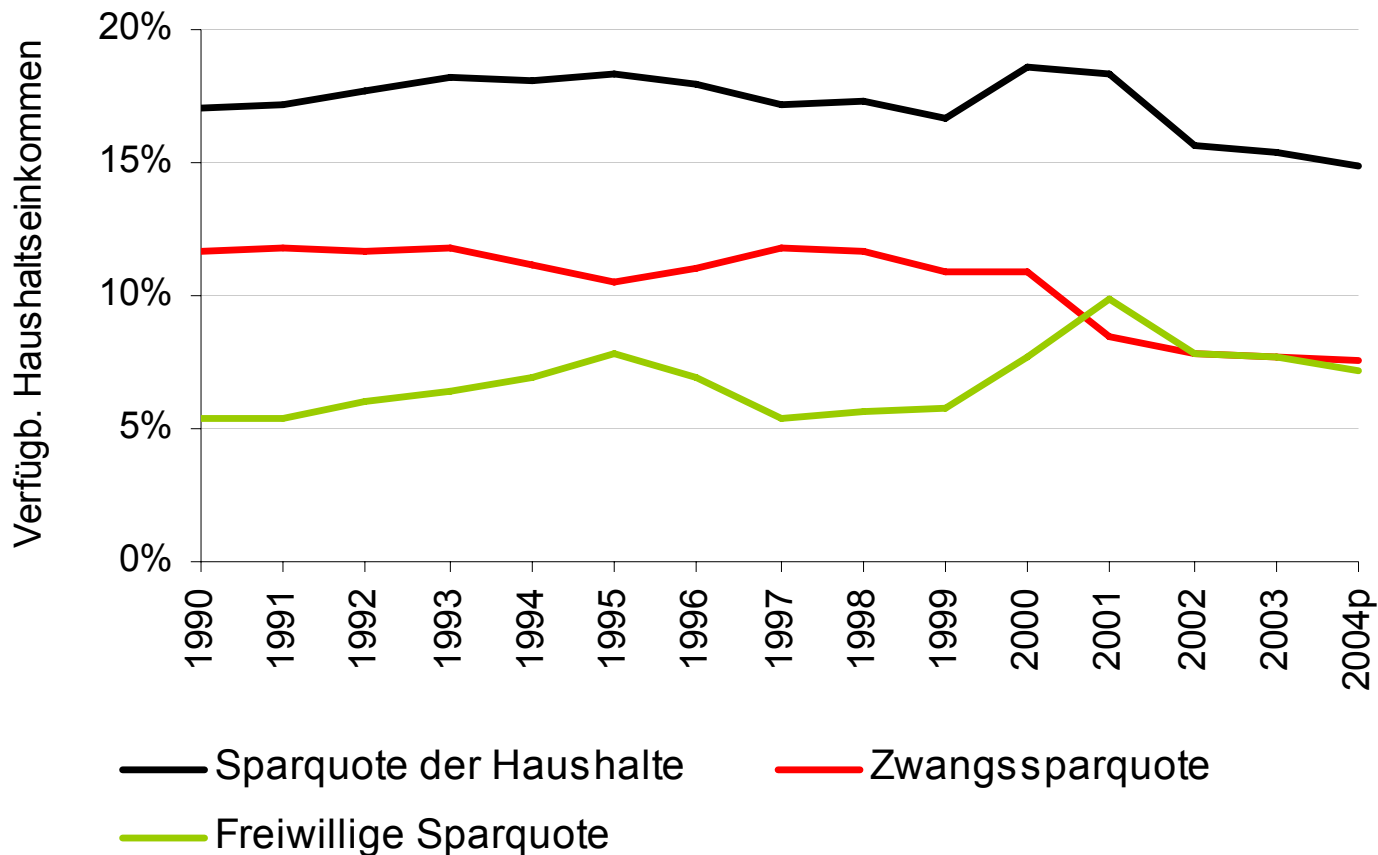
Hohe inländische Sparquote nur bei fehlender Integration in den internationalen Kapitalmarkt problematisch.

Überkapitalisierung nur möglich wenn...

- gesetzlich vorgeschriebenes Vorsorgesparen so hoch ist, dass es das gesamte freiwillige Sparen verdrängt oder gar übertrifft
und
- die inländischen Anleger gezwungen werden, das Geld zu einem grossen Teil im Inland anzulegen. (Tatsache: Restriktionen für Vorsorgeeinrichtungen werden von anderen Investoren kompensiert.)

Trifft für die Schweiz nicht zu!

Verhältnis von Zwangssparen und freiwilligem Sparen in der Schweiz



➔ Trotz Zwangssparen in der 2. Säule hat das freiwillige Sparen in den letzten Jahren sogar noch an Bedeutung gewonnen.

Übersparen auf individueller Ebene?

Im Einzelfall ungenügende Kompensation des Zwangssparens über die freiwillige Spartätigkeit bzw. Übersparen

- bei tieferen bis mittleren Einkommen (zu hohes Vorsorgeniveau)
- bei höheren Einkommen (Steueranreize)

➔ **Gelingt eine Kompensation des hohen Zwangssparens nicht durch eine Senkung des freiwilligen Sparens, so ist mit einer vermehrten Reaktion der Individuen mit einer **Frühpensionierung** zu rechnen.**

Lösungsansätze

Erfolgsversprechende Ansätze:

- Möglichkeit einer generellen Senkung des von Gesetzes wegen angestrebten Vorsorgeniveaus
- Diskussion der steuerlichen Behandlung der freiwilligen Vorsorge (Überobligatorium und Säule 3a)

Aus volkswirtschaftlicher Sicht *keine* Optionen:

- Gewichtsverlagerung von der kapitalgedeckten zweiten auf die umlagefinanzierte erste Säule
- Senkung des Deckungsgrades in der beruflichen Vorsorge auf unter 100%

Der Deckungsgrad

Definition:

Prozentuales Verhältnis zwischen dem Nettovermögen einer Pensionskasse und dem Barwert der versicherungsmathematisch berechneten Leistungsverpflichtungen (bzw. dem abdiskontierten Wert aller gegenwärtigen und zukünftigen Renten)

bzw.

Verhältnis zwischen verfügbarem Vorsorgekapital inklusive technischen Rückstellungen und benötigtem Vorsorgekapital

Aussage:

Mass der Solvenz einer Pensionskasse, *nicht* aber Liquiditätsgarantie.

 **Ein Deckungsgrad unter 100% bedeutet eine Unterdeckung.**

Die Höhe des Deckungsgrades

Beim *reinen Beitragsprimat* mit Kapitalauszahlung ist der Deckungsgrad irrelevant (definitionsgemäss immer 100%)

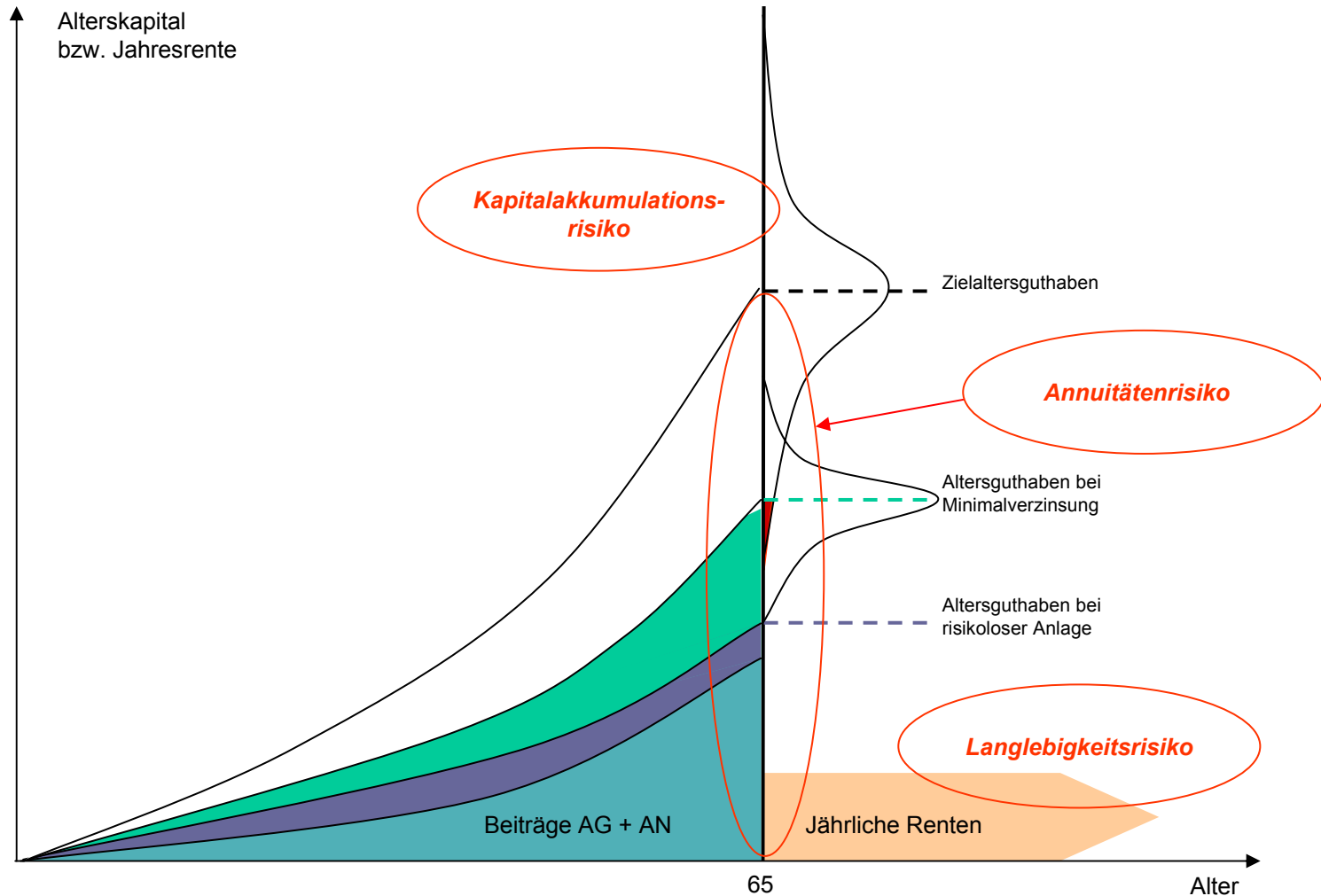
Beim *Schweizer Beitragsprimat* ist er relevant wegen der Garantie gewisser (Mindest-)Leistungen.

⇒ Anforderungen ähnlich wie beim *Leistungsprimat*

⇒ Der Deckungsgrad hängt von der Stärke der Versicherungsleistungen ab

 **Eine Pensionskasse ist in erster Linie eine Versicherung und kein Anlagetool.**

Das Kapitaldeckungsverfahren – drei Hauptrisiken



Zwei Grundformen des Kapitaldeckungsverfahrens

Leistungsprimat	(reines) Beitragsprimat
<ul style="list-style-type: none"> vorgesehene Leistung bestimmt Beiträge 	<ul style="list-style-type: none"> Beiträge bestimmen Leistung
<ul style="list-style-type: none"> Langlebigkeitsrisiko: voll bei Pensionskasse 	<ul style="list-style-type: none"> Langlebigkeitsrisiko: vollständig bei Versicherten
<ul style="list-style-type: none"> Kapitalakkumulationsrisiko: voll bei Pensionskasse 	<ul style="list-style-type: none"> Kapitalakkumulationsrisiko: vollständig bei Versicherten
<ul style="list-style-type: none"> Annuitätenrisiko: gibt es nicht (ex ante bestimmte Rentenhöhe) 	<ul style="list-style-type: none"> Annuitätenrisiko: vollständig von Versicherten zu tragen

in der Schweiz nicht zulässig:
BVG schreibt
Mindestverzinsung vor

in der Schweiz:
gesetzlich vorgeschriebener
Umwandlungssatz

➔ **Das Schweizer Beitragsprimat ist faktisch ein Leistungsprimat!**

Tiefgreifende Implikationen einer Senkung des Deckungsgrades unter 100%

Pensionskasse kann ihren Verpflichtungen gegenüber den Rentnern nur nachkommen, wenn sie auf die laufenden Beiträge der aktiv Beschäftigten zurückgreifen kann.

Die damit begründeten zukünftigen Verpflichtungen gegenüber den aktiv Beschäftigten sind aber wiederum nicht vollständig gedeckt....

Folge: Die Pensionskasse muss in Zukunft stets einen Teil ihrer Verpflichtungen (bzw. ihre Deckungslücke) mit den laufenden Beiträgen ihrer aktiv Versicherten finanzieren.

➔ **Stillschweigende Einführung eines *versteckten Umlageverfahrens* in einem grundsätzlich im Kapitaldeckungsverfahren organisierten System.**

Folgen einer Einführung eines (versteckten) Umlageverfahrens in der zweiten Säule

- Geschenk an erste Generation wie bei AHV-Einführung
- „Weg ohne Zurück“ wie bei der ersten Säule, die auf einem impliziten Generationenvertrag beruht
- „Lock-in“ bei jeder Zunahme des Umlageverfahrens
- Keine Reduktion der Gesamtbelastung der Arbeitnehmer
- Negative Arbeitsanreize durch umlagefinanzierten Teil
- Umlageverfahren in privatrechtlich organisiertem Rahmen kaum praktikabel (fehlende Perennität)

Bei öffentlich-rechtlichen Pensionskassen:

- Perennität weniger problematisch
- *ABER*: Vorhandene Deckungslücke muss in Zukunft durch (zusätzliche!) Steuereinnahmen geschlossen werden.

Ist ein angestrebter Deckungsgrad von 100% ausreichend?

Erforderlichkeit einer 100%-igen Deckung abhängig von Regulierung der Vorsorge (bei *reinem* Beitragsprimat irrelevant)

Bei zu hohem technischem Zinssatz liegt häufig eine *versteckte Unterdeckung* vor.

➡ **Gleiche Folgen wie bei einer Unterdeckung, da der effektive Deckungsgrad unter 100% liegt**

Das Ziel einer 100%-igen Deckung lässt sich häufig, aber nicht mit absoluter Sicherheit erreichen.

Der Deckungsgrad hängt von der Anlagestrategie und den dieser inhärenten Kursschwankungen ab.

➡ **Risikoaversion von Pensionskassen und Versicherten wird nicht Rechnung getragen**

Vorteile eines Deckungsgrades von über 100%

- Versicherungsgrad steigt mit dem Deckungsgrad bzw. mit der Höhe der vorhandenen Reserven
- Zugleich höhere Renditemöglichkeiten
- Weniger „Zwang“ zu prozyklischem Verhalten
- Bessere Absicherung gegen Risiken wie Mortalität und politische Risiken
- Gesetzliche Anreize zur Bildung von Schwankungsreserven, die ein wesentlicher Bestandteil jeglicher Art von Risikomanagement sind
- Entschärfung der Problematik einer zeitlichen Inkongruenz zwischen Deckungserfordernis und Anlagehorizont

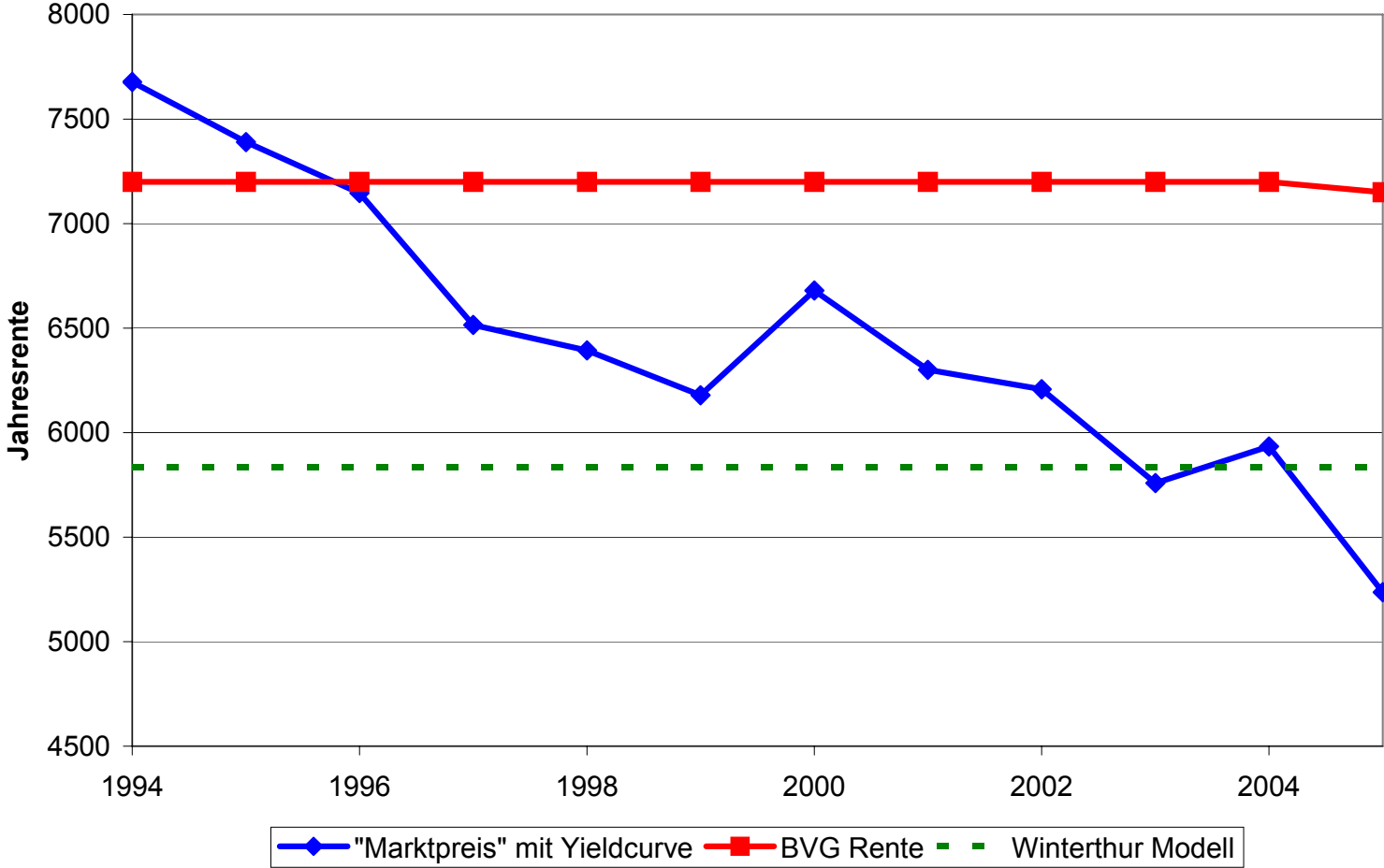
Ein interessantes Praxisbeispiel: Die Pensionskassen in den Niederlanden

- Hochentwickelte zweite Säule (ca. 90% der Erwerbspersonen abgedeckt)
- stark regulierte zweite Säule (noch stärkere Bedeutung des Leistungsprimats als in CH)
- Ähnliche Gewichtsverteilung der drei Säulen wie CH
- Festlegung der Höhe unter Beteiligung von Versicherungsmathematikern und Berücksichtigung von zukünftigen Demographieentwicklungen und Liquiditätsüberlegungen
- Pensionskassen halten genügend Reserven, um einen Einbruch der Aktienpreise von 25% auffangen zu können.
- Kassen unterliegen verschiedenen Deckungstests

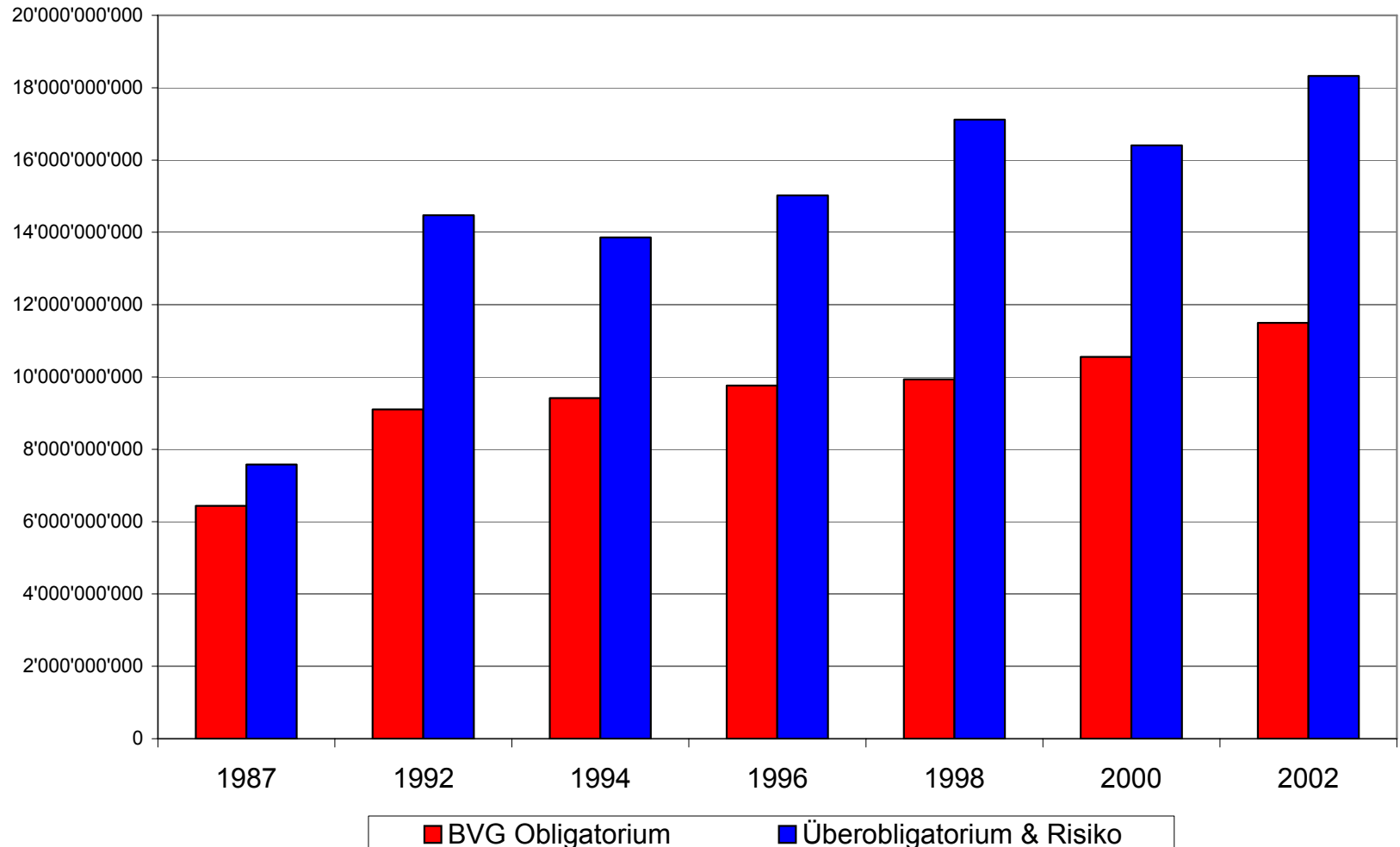
Erklärtes Ziel: Ein Deckungsgrad von 130%

ANHANG

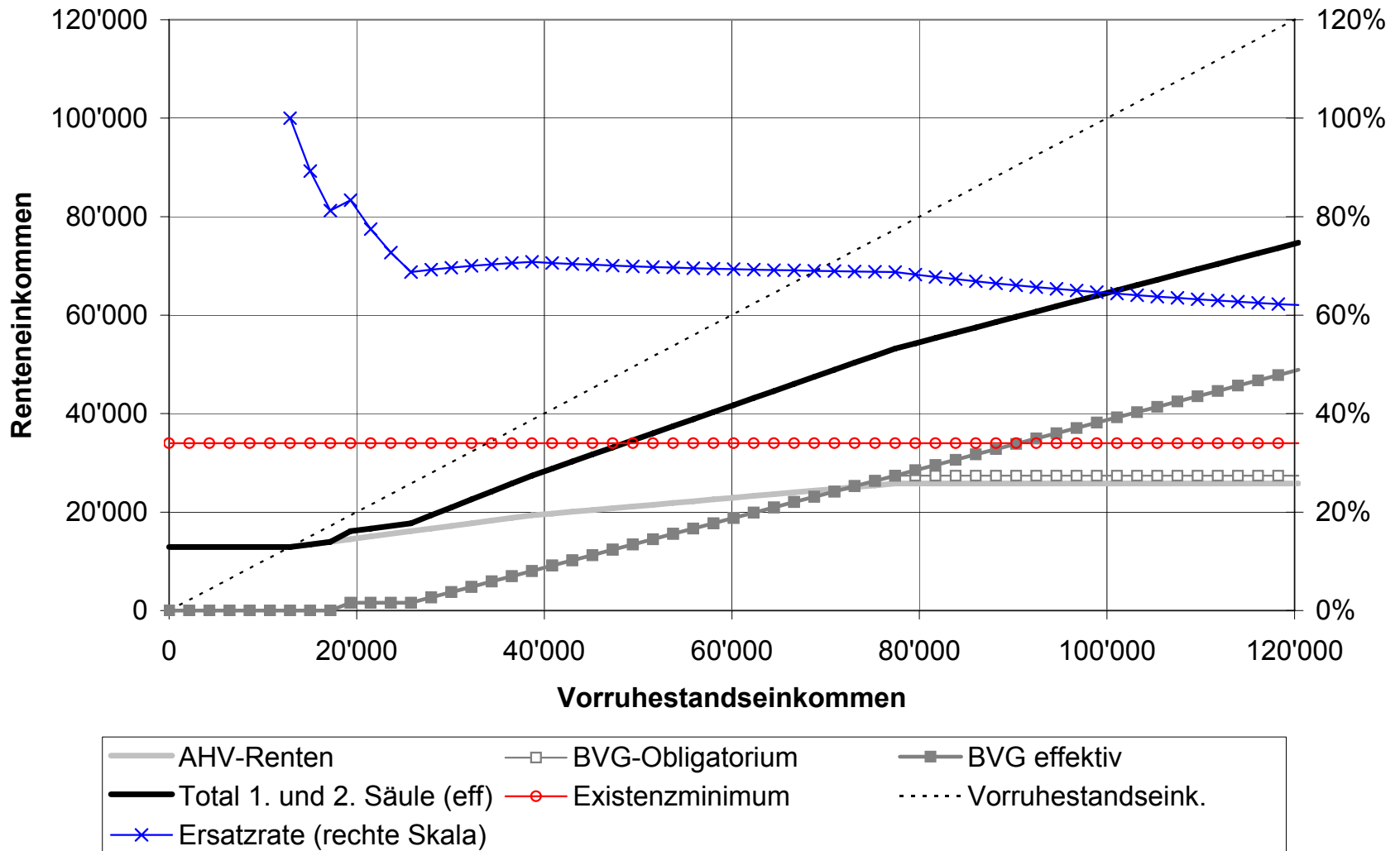
Markt-Leibrenten (hier pro 100'000 SFR) sind volatiler – und geringer als die BVG Renten



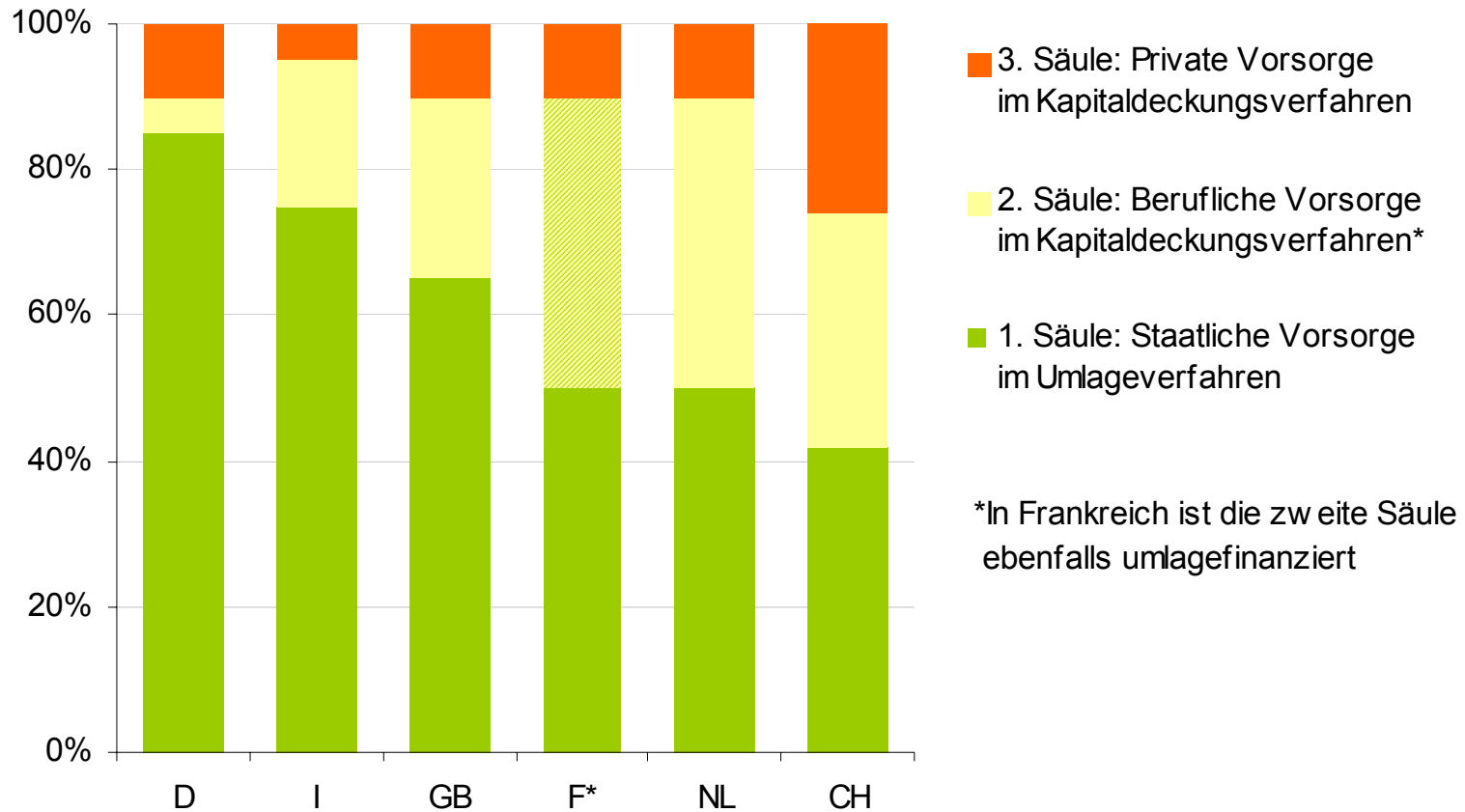
Überobligatorische Altersgutschriften (und Risiko- prämien) sind höher als die (BVG-) obligatorischen Altersgutschriften



Status Quo: Hohe Ersatzraten in der Schweiz (Leistungen aus der 1. und 2. Säule)

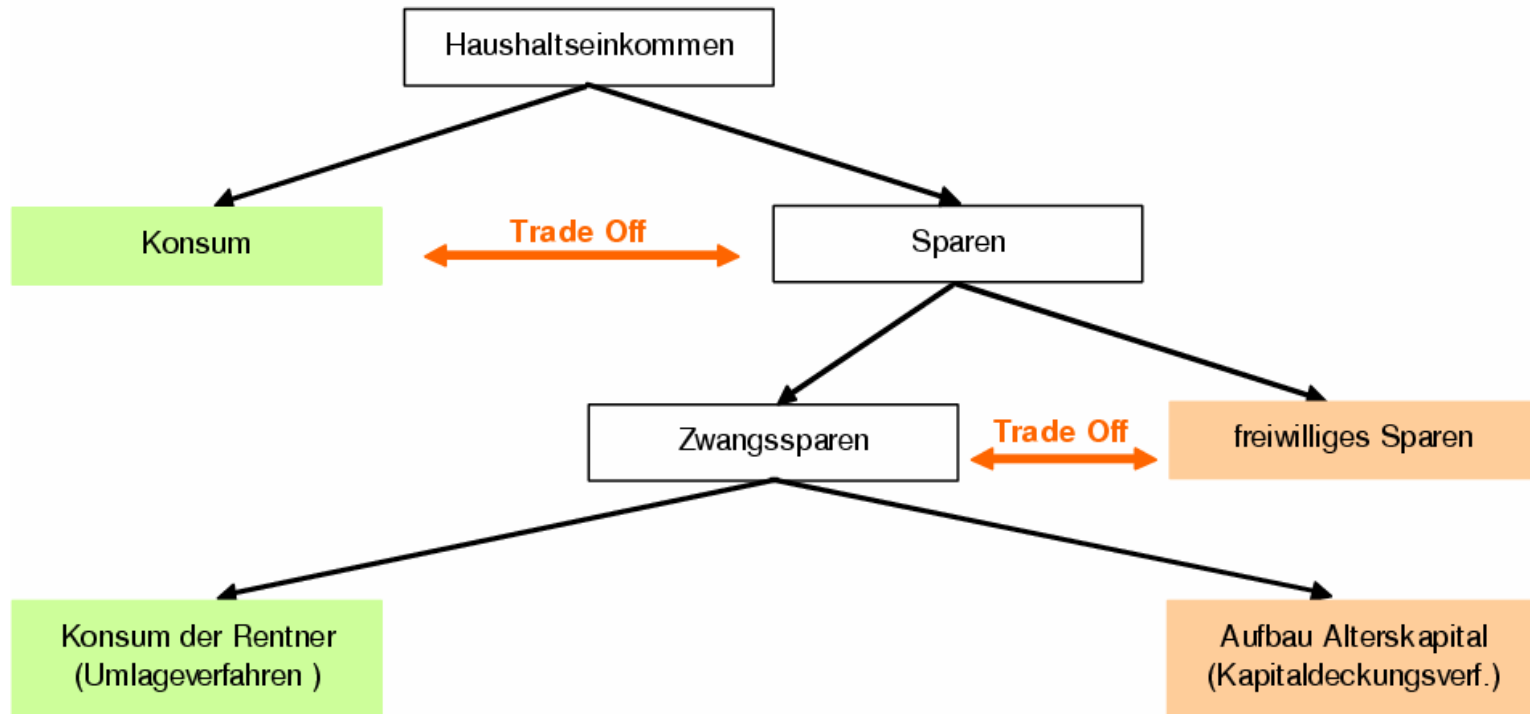


Die Altersvorsorge in Europa



➔ **Starke kapitaldeckungsfinanzierte Komponente im schweizerischen Drei-Säulen-System**

Unterschiedliche volkswirtschaftliche Auswirkungen der Finanzierungsverfahren



Quelle: eigene Darstellung

➔ **Höhere Kapitalbildung im Kapitaldeckungsverfahren**